

Ermländische Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Vierteljahrspreis: in unserer Expedition Mk. 1,30, hiesigen Abonnement ins Haus geschickt Mk. 1,70, auf den Reichspostanstalten am Schalter Mk. 1,50, durch Postboten ins Haus gebracht Mk. 1,92.

Mit den Wochenbeilagen: St. Adalbertsblatt, Illustrierte Beilage und Ratgeber für Landwirtschaft u.

Anzeigen werden bis 9 Uhr vormittags am Tage vor der Ausgabe erbeten. — Preis für die einblättrige Beilage oder deren Raum 12 Pfennige. Beilagenpreise, falls gewünscht, das Stück 10 Pfennige. Adresse für Telegramme: Ermländische Zeitung, Braunsberg. Telefon Nr. 47.

Sierzu Illustrierte Beilage Nr. 5.

Nach dem 1. Oktober

kann der Bezug der „Ermländischen Zeitung“ jeden Tag begonnen werden.

Die Einheitsfahrkarte zum halben Preis der Rückfahrkarte?

Dieses verlockende Bild einer weiteren Reform der Personentariife wurde uns dieser Tage wieder vorgegaukelt durch die Nachricht, daß die sächsische Eisenbahnverwaltung sich entschlossen habe, den Bahnbrecher in dieser Richtung zu versetzen. Es kam aber bald die Berichtigung, daß die hiesigen Sachsen nur die Sache „erwägen“, aber zu Beschlüssen nicht gelangt sind. Ferner versichern uns preussische Offiziere, daß man aus finanzwirtschaftlichen Rücksichten von der fraglichen Reform vorläufig abstehe und daß die preussisch-berlinsche Eisenbahngemeinschaft um so mehr Zurückhaltung üben müsse, als die süddeutschen Strecken zur Zeit noch schlechtere Finanzverhältnisse hätten, wie Norddeutschland, und auch nicht in der Lage seien, durch Aufhebung des Freigezähls sich schadlos zu halten.

„Es geht auch so“, wie augenblicklich die Personentariife geregelt sind; woenigstens braucht das Publikum nicht mit Ungeheuer auf eine weitere Vereinfachung zu drängen. Der Kernpunkt der Frage ist nicht die Verbilligung, sondern die Vereinfachung, und deshalb hat auch die Eisenbahnverwaltung ein besonderes Interesse an der Sache.

Die große Mehrzahl der Eisenbahnfahrten wird auf Rückfahrkarten oder Rundreisehefte und dergleichen zurückgelegt. Nur diejenigen, die länger als 45 Tage an dem Bestimmungsorte bleiben wollen, bedienen sich einer einfachen Hinfahrkarte. Der sog. Normalpreis wird also nur von einer kleinen Minderheit von Reisenden bezahlt. Von der Mehrzahl, nämlich den Hin- und Herreisenden, erhält die Eisenbahn statt der normalen 4, 6 und 8 Pfg. für den Kilometer nur 3, 4½ und 6 Pfg. Wenn man nun den letzteren Satz zur Regel machte und unter Abschaffung aller anderen Arten von Fahrkarten oder Reiseheften fortan nichts weiter ausgab, als einfache Fahrkarten zu 6 Pfg. pro Kilometer für die I. Klasse, zu 4½ Pfg. für die II. Klasse, zu 3 Pfg. für die III. Klasse und (in Norddeutschland) zu 2 Pfg. für die IV. Klasse, so würde das für die Bahnverwaltung zwar einen gewissen Einnahmeausfall herbeiführen, aber andererseits auch Ersparnisse bringen (Fortfall einer Kartengarnitur und der Arbeit bei den zusammenstellbaren Heften) und die Ueberwachung wesentlich erleichtern (Rückfahrkarten reizen bekanntlich zu Betrügereien).

Um den finanziellen Ausfall zu decken, kann man in Norddeutschland zunächst durch Aufhebung des Frei-

gezähls sich eine neue Einnahmequelle schaffen. In die Gepäckfreiheit ist schon durch die kombinierten Rundreisehefte Breche gelegt worden. Die Gefahr, daß die Personenabteile mit Gepäckstücken überfüllt würden, ist nicht so schlimm, wenn nur die künftige Gepäckmenge sich auf mäßiger Höhe hält. Süddeutschland kann sich an dem Geväd nicht in dieser Weise schadlos halten, weil es überhaupt kein Freigezähls gewährt hat.

Ähnlich sieht es mit einer zweiten Einnahmequelle, dem Zuschlag für Schnellzüge. In Süddeutschland hat man bereits jetzt diesen Zuschlag für Reisende mit Rückfahrkarten; in Norddeutschland fährt man für den gewöhnlichen Rückfahrpreis auch in Schnellzügen. Durch Neueinführung eines Schnellzugzuschlages könnte also Norddeutschland ein finanzielles Loch zustopfen. Doch würde uns unter einer solchen Bedingung die fragliche Reform nicht gefallen. Die heilsame Vereinfachung würde dann nicht erreicht, sondern vielmehr den Beamten und dem Publikum neue Belästigungen aufgebürdet. Als der Verfasser dieser Zeilen neulich von Heidelberg nach Pforzheim fuhr, saßen im Abteil 3 Personen mit verschiedenen Reisezielen, die nicht weniger als 3 · 3 = 9 Billets in Hände hatten: eine Platzkarte, eine Zuschlagskarte für den Schnellzug und eine Platzkarte für den D-Zug. Als ich die Karte löste, mußte der Schalterbeamte erst im Kursbuche nachsehen, ob der Zug, in den ich in Karlsruhe umzusteigen hatte, ein Schnellzug sei oder nicht; im ersteren Falle mußte er mir eine Zuschlagskarte zu 85 Pfg., im letzteren Falle nur zu 65 Pfg. geben. Welch eine Verschwendung von Zeit, Kraft und Geduld! Der Zuschlag für D-Züge, der in Form von Platzkarten erhoben wird, hat die Vorzüge, daß er im Wagen selbst, also ohne Zeitverlust, erhoben werden kann und daß er den vernünftigen Zweck verfolgt, Ueberfüllung durch den Nahverkehr zu verhindern. Das läßt sich ertragen und kann unter Umständen weiter ausgebildet werden. Aber die gewöhnlichen „Schnellzüge“ sollte man im Kostenpunkt den gewöhnlichen Personenzügen gleichgestellt lassen. Ist aus technischen Rücksichten eine Beschränkung der Plätzezahl nötig, so ist es immer noch besser, durch Ausschleudung der III. Klasse aus solchen Zügen sich zu helfen, als durch einer allgemeinen Schnellzugzuschlag den Fahrkartentourismus noch zu vermehren.

Glaubt die Eisenbahnverwaltung auch unter Erhöhung der Gepäckentnahme mit dem einfachen Billet zum halben Rückfahrpreise nicht auskommen zu können, so wollen wir lieber noch etwas warten, ehe wir eine halbe und verpfuschte Reform machen, die nicht zur Klarheit und Einfachheit führt. Können aber die Sachsen ihren Reformtrieb gar nicht händigen, so mögen sie zur Vorbereitung der Sache folgende Rechnung aufmachen: Was bringt durchschnittlich in jeder Wagenklasse das einzelne Personenkilometer in Preußen, Hessen, Sachsen, Bayern, Baden, Württemberg und Elsaß-Lothringen ein? Wieviel muß nach Anrechnung der höheren Gepäckentnahme und der eintretenden Ersparnisse in der Verwaltung jedes Personenkilometer in den genannten Ländern durchschnittlich kosten, wenn bei der gleichen Frequenz

die gleiche Einnahme erzielt werden soll? Dann wird ja gleich ersichtlich, ob die so ermittelten Normalpreise erträglich sind.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. Sept. Die Nachricht, daß die Boerengenerale eine Audienz beim Deutschen Kaiser nachgesucht haben, hat die englische Presse sofort wieder in Aufregung versetzt. Mit gewohnter Beiseidenheit möchte man dem Kaiser den Empfang verbieten, weil die Engländer sich dadurch gekränkt fühlen könnten. Die „Times“ setzen mit überlegener Miene auseinander, weder der Kaiser noch die Boerengenerale könnten die Wirkung übersehen, welche eine solche Handlung natürlich und unvermeidlich auf die öffentliche Meinung in Großbritannien haben und welchen Eindruck sie in Südafrika machen müsse. Kaiser Wilhelm habe kürzlich durch viele Zeichen erkennen lassen, daß er den gerechten Unwillen, der in Großbritannien durch das England feindselige Verhalten der deutschen Presse hervorgerufen sei, zu beschwichtigen wünsche. Es sei kaum glaublich, daß er an einen solchen Schritt denke, der im ganzen britischen Reich tiefen Unwillen erregen und die bitteren Gefühle noch verschärfen und forterhalten müsse, die er zu mildern bestrebt sei. Für den Fall, daß die Boerengenerale eine solche Audienz erhalten würden, wird mit folgenden Worten die Ungnade des Blattes angedroht: „Wir würden gezwungen sein, unsere Ansicht über die persönliche Freundschaft des Kaisers zu uns sowie unser Urteil über die Loyalität und Ehrlichkeit der Boerengenerale einer Revision zu unterziehen.“ Der „Standard“ meint, die Boeren sollten nur von dem englischen Botschafter in Berlin eingeführt werden. Ein anderes Verbot einzuerschlagen, würde einen gänzlichen Taktmangel und Gleichgültigkeit gegen die legitimen Gefühle Englands bekunden, worüber die Engländer sich mit Recht beschweren könnten. Der Berliner Berichtshatter des „Daily Telegraph“ will bereits wissen, die Generale würden vom Kaiser empfangen werden, falls dieser zur Zeit ihres Besuchs in Berlin oder Potsdam sein werde, und falls sie angemessene Akkreditive von der britischen Regierung an Sir Franc Lascelles den (englischen Botschafter in Berlin) erhielten und dieser sie einführe. Obwohl man in offiziellen Kreisen noch nichts von der Erfüllung dieser Formalitäten gehört habe, glaube man nicht, daß die britische Regierung Schwierigkeiten machen werde. Da es längst feststeht, daß die Boeren mit ihrer Rundreise keine politische Agitation bezwecken und selbstverständlich ihr Entzug durch den Kaiser erst recht keine politische Bedeutung haben würde, kann man es nur als Annäherung bezeichnen, daß die Engländer sich in diese Sache einmischen. Aber wir haben sie verwöhnt.

Der Fehlbetrag im nächstjährigen Reichshaushaltsvoranschlage, der nach einer Mitteilung, die vor einigen Tagen durch die Blätter ging, 150 Millionen betragen sollte, wird jetzt vom „Sachspiegel“ auf 180 Millionen angegeben. Die Berl. Pol. Nachr. erklären wieder einmal, „daß ein

Durch Nacht und Eis.

Nach wahren Begebenheiten erzählt von Max Kemmeren. (Nachdruck verboten.)

Die Laterne des alten Jwan, der vor ihnen ging, leuchtete ihnen wie ein voranziehender Stern durch das Dunkel, und die beiden Kinder folgten Hand in Hand dem Diener auf dem Fuße. Paul Saffulitsch glaubte, den Augenblick des Alleinseins benutzen zu müssen, und sagte an Mariannens Worte anknüpfend:

„Aber ich kann nicht warten! Es ist für mich immer Frühling, wenn Sie an meiner Seite sind, und immer Winter, so oft ich wieder von Ihnen schreiben muß. Warum lese ich denn Ihre englischen Bücher täglich? Geschriebe es nicht nur, damit ich Worte finde, um mit Ihnen zu sprechen? Aber ich habe keine Worte; ich habe nichts, als mich selbst, mich selbst und meine Armut und meine Liebe zu Ihnen! Eines Tages wird es vielleicht anders sein, eines Tages werde ich imstande sein, zu Ihnen zu kommen und Ihnen zu sagen: „Ich bin nicht länger Paul Saffulitsch, der arme Artillerieoffizier, sondern Paul, Fürst von Tolma, Herr über viele und der Diener keines Menschen als des Zaren. Ich wage nicht daran zu denken, daß vielleicht dieser Tag nahe ist. Gar oft kommen solche Gaben erst in dem Herbst unseres Lebens. Aber ich werde auch ohne dieselben immer reich sein in der Liebe zu Dir, Marianne; Du kannst sie mir nicht nehmen: meine Liebe zu Dir kannst du nicht vermindern; es giebt keinen Menschen, der mir solchen Reichtum nehmen kann.“

Sie waren bis zu der Bastion gekommen, welche vor General Stefanowitschs Haus stand. Von hier aus konnten sie auf die Stadt herabsehen, die zwar jetzt im Dunkel lag, aber doch deutlich im Mondschein einen Wald von Türmen und Türmchen und die düsteren Schatten der Festungswerke und der Baracken erkennen ließ. Weit unten auf dem Eis bezeichnete eine große Lichtmasse, die die durch-

sichtigen Wände des Eispalastes in schimmerndem Weiß erglänzen ließ, den Schauplatz des Karnevals. Die Klänge der Musik dort unten schlugen an ihr Ohr, wie um sie an den Tanz und das Vergnügen zu erinnern. Ein gewisser Instinkt hielt sie beide an dem Platz fest, und sie standen beieinander mit schnellschlagenden Herzen und stummen Lippen, in großer Erregung, sie stumm, weil das Wort, das sie so lange erwartet, jetzt gesprochen war. Es war ihr kein Geheimnis geblieben, daß Paul Saffulitsch sie liebte, und wie sie glaubte, konnte sie sich keinen Vorwurf machen, daß sie seine Liebe nicht erwidere. Sie hatte sich wohl gefühlt in der aufrichtigen Freundschaft, die er ihr zeigte, aber die angestrengte Tätigkeit, die sie in Kronstadt entfaltet, hatte sie bis jetzt noch nicht dazu kommen lassen, sich ersterer zu prüfen. Sie war stumm, weil sie keine Gewißheit über ihre Gefühle hatte, und sie wollte ihn auch nicht verlegen, denn sie hatte wenige Freunde in der Welt, und der Gedanke, daß sie auch diesen verlieren sollte, war ihr bitter.

„Paul“, rief sie endlich, als er mit einer plötzlichen Bewegung das Schweigen unterbrechen wollte, „Paul, was soll ich Ihnen sagen, Ihnen, der mein Freund gewesen, und der mein Freund immer bleiben will? Soll ich Ihnen sagen, daß ich Unrecht daran getan habe, Ihnen zuzuhören? Nein, das that ich nicht! Denn ich schulde Ihnen das, ich schulde Ihnen mehr, als ich Ihnen je vergelten kann, tausendmal mehr! Vielleicht bin ich nicht so wie andere Frauen. Wenn ich mich frage, ob ich liebe, so weiß ich keine Antwort. Ich weiß nicht, was Liebe ist. Ich bin glücklich, weil Sie mein Freund sind. Ich nenne die Stunden schön, die ich bei Ihnen bin. Aber eine Gattin sollte mehr als das sagen können. Eines Tages vielleicht werde auch ich das können, und wenn dieser Tag kommt, dann will ich nicht zögern, zu sprechen. Ich will so antworten, wie Sie es wünschen, ich will sagen, daß ich gelernt habe, Sie zu lieben.“

Das war nicht die Antwort, die er wünschte, aber das Wort, daß er sich immer ihren Freund nennen dürfe, und daß sie sich glücklich fühle, wenn er bei ihr sei, ließ sein Herz schneller schlagen, und er zog sie an sich, küßte sie wieder und immer wieder auf die Stirn. Ja es war ihm, als könne er sie gar nicht mehr loslassen.

„Gott segne dich, süße Marianne! Gott segne dich für dieses Versprechen!“ rief er.

„Es war aber auch weiter nichts als ein Versprechen, Paul“, antwortete sie, „ich kann dir nicht mehr geben. Ich kann dich nicht belügen, oder wie sollte ich sonst deiner Freundschaft würdig sein?“

„Es giebt kein Weib, das derselben würdiger wäre, als Du!“

Eine Stimme von den Wällen brachte sie in die Wirklichkeit zurück. Es war die des alten Jwan, der mit den Kindern längst vorangegangen und nun wieder zurückgekommen war. Er wollte das innere Festungsthor schließen. Als er rief, machte sich Marianne schnell aus der Umarmung ihres Bräutigams los und ging in die Festung. Hauptmann Paul blühte noch lange gedankenvoll auf die erleuchteten Zimmer in dem Hause des Gouverneurs, und als er sich endlich aufmachte, um sich zu den Baracken zu begeben, bemerkte er, daß der Karneval aus und der Eispalast dunkel war.

„Es ist jetzt Nacht“, sagte er zu sich selbst; „aber morgen wird die Sonne scheinen, und ich werde mein geliebtes Mädchen wieder sehen. Sie wird mit mir auf die Batterien gehen, ich werde ihr alles zeigen, und das wird eine lange Zeit in Anspruch nehmen, die ich mit ihr verbringen darf. Gott segne meine herrliche Marianne!“

Aber Marianne selbst kniete vor ihrem Bett, und schwere Thränen rannen aus ihren Augen.

„Wenn er wüßte!“ rief sie bitterlich weinend aus, „wenn er wüßte!“

(Fortsetzung folgt.)

dauerndes Mißverhältnis zwischen den gegenwärtigen Einnahmen des Reichs und seinem Ausgabebedarf besteht, welchem nur durch entsprechende Erhöhung der eigenen Einnahmen des Reichs abgeholfen werden kann." Woju die Maß? Vor Erledigung des Zolltarifs ist doch sicher an neue Steuern nicht zu denken. Ob sie nachher noch notwendig sein werden, muß man doch erst abwarten.

Posen, 30. September. Erzbischof v. Stabrowski erließ zusammen mit den Domkapiteln von Gnesen und Posen einen Aufruf für Sammlungen, damit dem verstorbenen Kardinal Ledóchowski im Posener Dome ein würdiges Denkmal errichtet werde.

Der Berliner Polizeipräsident v. Windheim soll, wie ein Blatt wissen will, demnächst als Nachfolger des Grafen von Wedel in das Ministerium des königlichen Hauses eintreten.

Berlin, 30. Sept. Die Zolltarifkommission beendete heute die Beratung des Tarifs und begann dann die Beratung des Tarifgesetzes. Der Reichstag beginnt seine Sitzungen am 14. Oktober.

Die Information von Zeitungsberichterstattern durch Ministerien und sonstige amtliche Stellen ist, wie ein Berliner Berichterstatter meldet, seit einiger Zeit merklich eingeschränkt worden. Die Beamten, welche sonst für Belehrungen und Auskunfterteilungen zu haben waren, sind jetzt bis obenhin fest zugeknöpft, da ihnen das Weitergeben von Nachrichten an Journalisten streng untersagt worden ist. Es soll dies die Folge einer Anordnung des Reichskanzlers Grafen Bülow sein, der dadurch das Durchsickern nicht genehmer Nachrichten nach Möglichkeit verhindern will. Auch bei öffentlichen Veranstaltungen, welche für das große Publikum von Interesse sind, soll der Auskunfterteilung an Journalisten ein Riegel vorgehoben werden. Es soll nur derjenige Informationen erhalten, der amtlich dazu ermächtigt ist und eine Gewähr für lokale Zustimmung bietet. Privatäußerungen des Kaisers sollen überhaupt nicht mehr der Presse und ihren Vertretern übermitteln werden.

Dr. v. Gofler, der Oberpräsident unserer Nachbarprovinz Westpreußen, ist am Montag nach längerer Krankheit im Alter von 64 Jahren gestorben. Mit ihm ist einer unserer mächtigsten, kenntnisreichsten und pflichterfülltesten Verwaltungsbeamten dahingegangen. Das muß auch der anerkennen, der nicht allein seinen Handlungen zustimmen kann. Die wichtigste Zeit seines Lebens fällt in die Jahre 1881 bis 1891, in denen er an der Spitze des Kultusministeriums stand. Er wurde in dieses Amt berufen als Nachfolger des Herrn v. Puttkamer, nachdem er einige Monate vorher im Reichstage, dem er erst wenige Jahre angehört hatte, auf den Präsidentenstuhl berufen worden war. Unter seinem Ministerium wurde nach langem erbittertem Kulturkampf der kirchenpolitische modus vivendi hergestellt. Eingeleitet war dieser bereits unter seinem Vorgänger. Nach mehreren ungenügenden Novellen zu den kirchenpolitischen Gesetzen kam im Jahre 1887 endlich der Ausgleich zustande, mit dem sich auch der hl. Stuhl einverstanden erklären konnte. In der Form den Katholiken gegenüber freundlich und vornehmend, wenn man ihn mit Herrn Falk verglich, trieb Herr v. Gofler den Kulturkampf im stillen doch weiter, so gut es eben möglich war. Im Grunde seines Herzens befehlte ihn gegen die katholische Kirche wohl die starke Abneigung, die so mancher „Orthodoxer“ hebert, wenn er sie auch möglichst zu verbergen suchte. Immer hielt er sich an dem, was er die unveräußerlichen Rechte des Staates nannte. Das zeigte sich besonders auch auf dem Schulgebiete. Der im Jahre 1890 von ihm eingebrachte Entwurf eines Volksschulgesetzes wollte so wenig den berechtigten Einfluß der Kirche auf die Schule anerkennen und gewährleisten, daß er an dem Widerstande des Zentrums und der Konservativen scheiterte. Das war der Anlaß zu seinem Rücktritt. Der Herr v. Gofler den Katholiken gegenüber wenigstens in der Form freundlich, so zeigte er sich offen als entschiedener Gegner der Polen. Diese Gegnerschaft betätigte er namentlich durch Aushebung des polnischen Sprachunterrichts in den Volksschulen. Wenige Monate nach seinem Rücktritt zum Oberpräsidenten von Westpreußen ernannt, hat er auch in dieser Stellung sich als scharfer Gegner der Polen gezeigt. Im übrigen aber entwickelte er für das Wohl der Provinz eine umfassende und unermüdete Tätigkeit, mehr als es seine Kollegen im allgemeinen zu thun pflegen. Seine Versuche, J u d u i r i e nach dem Osten zu verpflanzen, haben freilich wenige, dazu bisher noch bittere Früchte getragen. Er war ein Mann von ungewöhnlichen Kenntnissen auf den verschiedensten Gebieten. In der Anerkennung des redlichen Strebens des Toten können sich alle Parteien vereinigen.

Die Freisinnige „Volkspartei“ hat in Hamburg einen Parteitag abgehalten. In der Presse wird vielfach darüber gesprochen, daß die Freisinnigen „hinter verschlossenen Türen verhandelt“ haben. Auch der eigenen Parteipresse gegenüber hat man sich in das Geheimnis gebüllt. Die freie Berichterstattung war ausgeschlossen. Nach den jetzt vorliegenden Berichten wäre alles in wundervoller Harmonie verlaufen. „Einstimmig“ wurden alle Beschlüsse gefaßt. Nun, wir haben auch nichts dagegen, denn diese Beschlüsse sagen uns nirgends etwas Neues; sie gehören zum alten Bestande des freisinnigen Parteiprogramms, und daran wird kein Einzelschworener der Partei rütteln wollen. Wir haben aber deshalb auch keine Veranlassung, näher darauf einzugehen. Die vorauszusagen war, bildeten Sozialtarif und „Fleischnot“ den Mittelpunkt der Parteitagsverhandlungen. Das übrige war „decoratives Beiwerk“ mit Ausnahme vielleicht dessen, worüber man überhaupt nichts erfährt, wie z. B. über die Taktik, die die Partei im Wahlkampfe beobachten will. Für einen so eng geschlossenen „Zirkel“ waren freilich die Reden über den Sozialtarif und die „Fleischnot“ gar nicht richtig abgestimmt. Es waren Volksversammlungsreden mit all den Uebertreibungen, gehässigen Angriffen und Verdächtigungen und löblichen Redensarten, mit denen seit Jahr und Tag die Agitation gegen den „Brot- und Fleischwucher“ betrieben wird. Wo man „unter sich“ war, hätte

man das wirklich nicht nötig gehabt. Man konnte damit warten bis zum Kommerz, bei dem auch Richter seine „große“ Rede gegen Junker, Agzarian und Richter hielt. Das Bemerkenswerteste an dem Parteitage ist wohl, daß er die Gegensätze zwischen den zollfeindlichen Parteien noch verschärft hat. Herr Richter griff die Sozialdemokraten sehr heftig an, denen die Agitation die Hauptache sei, die nach dem Sozialtarif selbst garnichts fragten und eine Klassenpartei genau so wie die Junkerpartei seien. Der „Vorwärts“ quittiert darauf mit dem Vorwurfe der jämmerlichen Unentschiedenheit und Halbheit. Der Freisinn sei gar nicht imstande, zu wollen, was er eigentlich wollen müßte. „Es ist der Fluch aller bürgerlichen Opposition, daß sie immer auf dem halben Wege stehen bleibt und die Sozialdemokratie immer mehr den Hannemann sein läßt, der vorgehen muß, weil er die großen Stiefel anhat.“ Es verdrießt nämlich den Vorwärts, daß der freisinnige Parteitag die Zollvorlage bloß für „unannehmbar“ erklärt, nicht aber sich bereit gezeigt hat, mit den Sozialdemokraten alles daran zu setzen, um sie zu Falle zu bringen. Im Grunde sieht man indes auch durch diesen Streit hindurch die Parteierstarrtheit. Auch den Freisinnigen macht der Sozialtarif an sich wenig Sorge. Auch für sie ist er nur ein willkommenes Mittel zu politischen Zwecken. Sie können aber nicht mit den Sozialdemokraten gemeinsame Sache machen, weil sie als Partei dabei zu kurz kämen. In manchen Kreisen, deren Unterstützung sie sich im Kampfe gegen die Zollvorlage erfreuen, würde es Anstoß erregen, wenn sie in den Verdacht gerieten, mit den Sozialdemokraten an einem Strang zu ziehen. Deshalb lehnen sie den Gegensatz möglichst heraus, verichern, die Zollvorlage aus sachlichen Gründen zu bekämpfen, und werfen den Sozialdemokraten agitatorische Zwecke vor. Diese hinwiederum wünschen durchaus nicht die freisinnige Unterstützung bei der Obstruktion, weil sie dann nicht gegen die Halbheit des Freisinnes donnern könnten. Es ist ihnen sehr lieb, nun behaupten zu können, sie allein von allen Parteien meinten es ernst mit dem Schutze des Volkes gegen den „Buchertarif“ und sie allein böten alles auf, ihn zu Fall zu bringen. Damit hoffen sie gute Wahlgeschäfte zu machen. Die Unterstützung der Freisinnigen nützt ihnen nichts; es ist viel vorteilhafter, wenn sie sich feindlich zu ihnen stellen. Großes Gewicht hat die Freisinnige Volkspartei immer auf die Organisation gelegt. Darin ist sie musterhaft. Auch der Parteipresse widmet sie viel Aufmerksamkeit. In Hamburg unterließ man nicht, sich mit diesen Dingen eingehend zu beschäftigen. Die Freisinnigen können da allen anderen Parteien als Vorbild dienen. Daß freilich die vorzüglichste Organisation, eine verbreitete Presse und eine volle Kasse es auch noch lange nicht machen, dafür ist die Freisinnige Volkspartei selbst das schlagendste Beispiel. Alles ist in bester Ordnung, nur des „Volkes“ wird immer weniger.

Ausland.

Frankreich. Der General Fräter, der des Einverständnisses mit dem Obersten Saint Remy bezüglich des Verhaltens desfelden bei der Schließung der Kongregationschule bezichtigt war, ist zur Disposition gestellt worden. Eine Gewaltthat reißt sich an die andere!

Nordamerika. Die Genesung des Präsidenten Roosevelt verzögert sich, weil er ein sehr unruhiger Patient ist und ferner weil er in seiner Jugend Skrophulose war. Die sechs Aerzte, welche wegen seiner Wunde zur Konsultation herangezogen wurden, erklären alle, es liege keine Gefahr für Blutvergiftung vor oder daß Roosevelt das Bein verlieren werde.

Infolge des Kohlenarbeiterausstandes in Pennsylvania macht sich ein großer Mangel an Kohlen bemerkbar. Die Arbeiter wollen an ihren Forderungen, die sie an den Kohlenring gerichtet haben, festhalten, bis die letzte Brotkrume verzehrt sei.

Ein neuer Ring hat sich gebildet, der die Produktion und den Handel mit Blei in den Vereinigten Staaten „regeln“ will. Der Ring verfügt über ein Kapital von mindestens 60 Millionen Dollars.

Venezuela wird in unliebbarer Weise die Hand der europäischen Mächte zu fühlen bekommen. Als ob sie nicht genug hätten an den unglücklichen Zuständen, die der Bürgerkrieg mit sich bringt, reizen die Nachhaber der Republik Frankreich. Auf Anordnung des Generals Volturni wurden der Direktor und die Angestellten des französischen Kabelleis in Carupano (Hafenstadt im Staat Bermudez in Venezuela) verhaftet. Als der französische Konsul in Laragani einschreiten wollte, wurde er ebenfalls verhaftet. Das Küstenkabel ist zerschnitten worden, wie vermutet wird, durch den venezolanischen Kreuzer „Restaurador“. Es herrscht große Erregung über diese Vorkommnisse. Der französische Konsul erhob Einspruch. Der französische Kreuzer „Tage“ wird erwartet. — Wie der Gesandte der Vereinigten Staaten seiner Regierung meldet, will Venezuela auch die übrigen Kabelleis zerschneiden.

Braunsberg, den 1. Oktober 1902.

[Telegramm der Hamburger Seewarte.]

Hamburg, 1. Oktober. Einem Gebiet oben Luftdruck [772 mm] über Skandinavien steht ein Gebiet niedrigen Drucks [753 mm] über Süddeutschland gegenüber.

In Deutschland ist heute meist trübes, etwas wärmeres Wetter.

Zu Aussicht ist trübes, windiges Wetter mit Regenfällen ohne erhebliche Wärmedänderung.

— Aus Romintzen. Der Kaiser gedenkt noch bis zum 6. Oktober in Romintzen zu verbleiben.

— Vom Lehrerseminar. Seminardirektor Heißig aus Proskau in Schlesien ist in gleicher Eigenschaft an das Schullehrerseminar in Braunsberg versetzt. Derselbe wird bereits nach Ablauf der Herbstferien sein neues Amt antreten.

— Dem königlichen Oberjägermeister

Hoffmann in Billau in der Fote Wolorden IV. Klasse verliehen worden.

— Die Postkafalter werden von heute ab um 8 Uhr morgens geöffnet.

— Die gestrige Eröffnungsvorstellung des Zirkus Zentral gab ein sehr günstiges Bild von der Leistungsfähigkeit der Mitglieder der Gesellschaft. Durch die verschiedenen Vorführungen in der Pferdebedrüse wurden auch hochgepannte Erwartungen vollkommen befriedigt, sehr viel Beifall fand die Schulkreiterin Frl. Merro, die ihren Traheiner Hengst „Gentleman“ in allen Gangarten der hohen Schule ausgezeichnet geschult hat. Das Programm ist ungemein reichhaltig; erwähnt sei daraus besonders noch die interessante Vorführung von 7 dressierten Schaafböden und des Geles Merkur. Da der Besitzer jedem 50 Mark geboten hatte, der diesen Mustereitel in der Manege herumreiten würde, so hatten sich eine Anzahl habgieriger Jünglinge erbötet, das Wagestück zu machen, endeten aber zur unbändigen Heiterkeit der Zuschauer mit den wunderbaren Kapriolen im Sande. Ganz vorzüglich waren die Leistungen der Akrobaten, sehr gut die lustigen Intermezzos der Klowns. Mit einem Wort: Die Veranstaltungen sind sehr sehenswert und stellen so ziemlich das Beste dar, was auf diesem Gebiete in Braunsberg bisher geboten wurde.

— Fleischnot? Aus Wohlau (Schlesien) wird berichtet, daß dort in diesen Tagen die Vergebung der Fleischlieferung für das Wohlauer Gefängnis stattgefunden hat. Der Lieferant hat sich verpflichtet, gutes Fleisch durchschnittlich pro Kilogramm für 80—85 Pfg. zu liefern; er darf nicht mehr als 10% Knochen geben und muß außerdem auf Verlangen auch an die Gefängnisse, die in einem Umkreise von 75 Kilometer um Wohlau liegen zu demselben Preise liefern.

— Heute, am 1. Oktober, tritt der § 21 des Schlachtvieh- und Fleischbeschaugesetzes in Kraft. Damit ist die Behandlung des Fleisches mit künstlichen Konservierungsmitteln verboten, und nur die von alterher übliche Sinpöpfung mit Salz und Salpeter darf auch in Zukunft angewendet werden.

— Die Gartenbauausstellung im Königsberger Tiergarten wird nach zehntägiger Dauer heute abends geschlossen werden. Sie hat sich im ganzen wie im einzelnen der Anerkennung weitester Kreise, besonders auch der auswärtigen Fachpresse zu erfreuen gehabt, und die vielen Anregungen, welche von dieser Veranstaltung ausgegangen sind, werden gewiß fördernd auf unseren ostpreussischen Gartenbau einwirken.

Aus Ost- und Westpreußen.

§ Lichtenau, 30. September. Herr Kaplan F. Auzen verließ heute seine hiesige Stelle, um in Rom eine Kaplanstelle am deutschen Hospiz zu übernehmen und weiteren Studien obzuliegen. Nicht volle 10 Monate ist er bei uns gewesen, hat aber bei der fast andauernden Krankheit unseres Pfarrers mit Eifer in der Seelsorge gearbeitet. Gott lobne es ihm durch eine kräftige körperliche Gesundheit! Wir wünschen ihm das beste Wohlergehen in seiner neuen Stellung.

— **Mehlsack, 30. September.** Gestern nachmittags fand durch den Oberförster aus Wormditt und die Stadtförstkommission eine Besichtigung des Grundwaldes statt. Derselbe wird in der Folgezeit parkartig behandelt werden; besonders gilt dies von dem vorderen Teil bis zum weißen Berge. An mehreren Stellen des Waldbestandes werden durch Fällen großer Bäume, teils auch nur durch Beschneiden der Baumkronen Lichtungen geschaffen, die überall schöne Fernsichten gewähren werden. Die entstehenden Lichtungen werden durch Pflanzungen von Eichen, Ahorn und Eschen aufgeforstet. Für die Abfuhr des Holzes aus dem Walschthale wird von der Forstkommision die Anlage von planmäßig angelegten Abfuhrwegen als dringend notwendig erachtet, da an vielen Punkten das Holz gar nicht oder nur mit äußerst großen Schwierigkeiten abzuführen ist. Man gedenkt darum einen Wegeplan ausarbeiten zu lassen, welcher alsdann der Stadtvertretung vorgelegt werden soll. Falls derselbe zur Annahme gelangt und die Wege im Laufe der Jahre gebaut werden, würde dies für die Finanzen unserer Stadt von sehr großem Vorteil sein, da dann sämtliches Holz nicht nur abgefahren werden könnte, sondern auch im Preise steigen würde. Während jetzt meistens nur Brennholz eingeschlagen werden kann, würden dann die zahlreich an den Abhängen stehenden Fichten als Nutzholz verwertet werden können und so die Anlage des Weges bald bezahlt machen. Außerdem ist Hoffnung vorhanden, daß die Regierung die Stadt in diesem Unternehmen unterstützen würde.

1. Mehlsack, 30. September. Dem Schulamtsbewerber Herrn Schwanerz von hier ist von der königl. Regierung die Lehrerstelle an der einklassigen Schule zu Lawden, Kreis Heilsberg, verliehen worden. Herr Sch. tritt sein Amt mit dem 1. Oktober an.

m. Guttsstadt, 30. Sept. Die seit 30 Jahren mit gutem Erfolg betriebene hiesige Vereinsbrauerei ist heute für den Preis von 54 000 M. in den Besitz des Kaufmanns und Fabrikbesizers Herrn Alb. Fischer übergegangen. Die Uebergabe erfolgt zum 1. Januar 1903.

Kr. Allenstein, 29. September. Sicherem Vernehmen nach soll in nächster Zeit in Kl. Buchwalde eine evangelische Schule gegründet werden. Die Schule wird im Hause des Revierförsters untergebracht werden und von den evangelischen Kindern der Beamten des Bahnhofes Gr. Buchwalde und der umliegenden Dörfer besucht werden. Seitens der Behörde sind bereits Anfragen an die Interessenten ergangen, inwiefern dieselben zum Unterhalt der Schule beizutreten vermögen.

p. Wuttrien, 30. September. Hier ist in einer Nacht bei dem zweiten Lehrer und dem Lehrer aus Walden eingebrochen worden. Beide Herren bewohnen am Ende des Dorfes gemeinschaftlich ein Haus, und beide befinden sich gegenwärtig auf einer Ferienreise. Dieser Tage bemerkte

Aufzartefrau, daß in der Nacht ein Fenster ausgehoben worden war. Bei näherer Untersuchung fand man am Fenster einige verstreute Sachen und auf dem Bodenraum ein erbrochenes Schloß vor.

* **Staf**, 30. September. Eine Bauingenieurgesellschaft mit beschränkter Haftung, die unbemittelten Familien gesunde und zweckmäßig eingerichtete Wohnungen in eigens erbauten oder angekauften Häusern zu billigen Preisen verschaffen will, ist hier ins Leben gerufen worden. Die Haftsumme beträgt 200 Mk., die höchste Zahl der Geschäftsanteile 50. Dem Vorstande gehören Gewerbeinspektor Schummel und Amtsrichter Bücheler an.

* **wb. Gumbinnen**, 1. Oktbr. Seit heute früh sieht die Dampfmaschine des Herrn Stadtrats A. Prang, eines der größten Establishments der Provinz, in Flammen. Das große fünfstöckige Hauptgebäude ist verloren.

* **Waricenburg**, 30. September. Der Führer des Kleinbahnzuges von Lindenau nach Tannsee bemerkte Sonntag nachmittags kurz vor Tannsee ein zwischen den Schienen spazieren gehendes Kind, das trotz mehrerer Signale sich nicht von dem gefährlichen Wege entfernte. Dem Führer gelang es, die Maschine noch rechtzeitig zum Stehen zu bringen und das Kind aus seiner bedrohlichen Lage zu befreien.

* **Danzig**, 30. September. Der Tod des Oberpräsidenten v. Gossler wurde herbeigeführt durch eine fleischartige Nierenerkrankung (Sarcom), welche vor 2 1/2 Jahren die operative Entfernung der einen Niere erforderte und sich im letzten Jahre in der anderen Niere fortgesetzt hatte. Unter der Anzahl der eingelassenen Beileidstelegramme befinden sich bereits solche von sämtlichen Ministern, sodann eine überaus warm gehaltene Depesche von der Akademie der Wissenschaften in Berlin, ferner von Krupp in Essen usw. Die Zahl der Rundgebungen aus allen Teilen des Vaterlandes wie unserer engeren Heimat ist jetzt schon Legion. Das Begräbnis findet am Freitag statt.

* **Danzig**, 30. September. Die Eröffnung des Hauptbahnbetriebes auf der Strecke Thorn-Marienburg findet am Mittwoch, 1. Oktober, statt. Die landespolizeiliche Abnahme der Strecke ist bereits am 27. September erfolgt. Das Ereignis der Eröffnung der Strecke als Vollbahn ist für die Geschäftstätigkeit in Westpreußen von außerordentlicher Bedeutung.

Letzte Nachrichten.

[Meldungen des Reichlichen Bureau's]

* **Krotoschin**, 1. Oktober. Ein Feuerbrand vernichtete 39 Gebäude in der Gemeinde Galewo und zerstörte die Ernte.

* **Brüffel**, 30. Septbr. Gegen das Haus des katholischen Deputierten Carton Wiart im Vorort St. Gilla wurde heute ein Dynamitattentat verübt. Der Materialschaden ist erheblich. Eine Person wurde verhaftet. Der Verhaftete nennt sich Banderneulen. Er giebt an, 27 Jahre alt und aus Mecheln zu sein. Derselbe leugnet jede Teilnahme an der That.

* **Christiania**, 1. Oktober. Die „Geographische Gesellschaft“ veranstaltete eine Feier zu Ehren Sverdrups und seiner Fahrtgenossen. Der Ministerpräsident verkündete die Verleihung des Oslaf-Ordens an Sverdrup und der Frauenmedaille an die übrigen. Später wurde Sverdrup ein Fackelzug dargebracht.

* **London**, 30. September. Gegen die irischen Parlamentsmitglieder Duff und Roche wurde heute unter der Anklage, in ihren Reden Drohungen ausgestoßen zu haben, vor dem Gerichtshof verhandelt, dem die Vergessen gegen Ausnahmegeetze unterliegen. Duff war nicht erschienen. Derselbe wurde zu zwei Monaten Gefängnis und Roche zu vier Monaten Gefängnis, beide aber auch für diese Zeit zu Zwangsarbeit verurteilt.

* **Modica**, 1. Oktober. Unterstaatssekretär Niccolini besichtigte die Stadt, deren niedrig gelegener Teil größtenteils zerstört ist. Man giebt sich der Hoffnung hin, daß die Zahl der durch die Katastrophe Umgekommenen nicht 200 überschreiten werde. Die Bevölkerung erholt sich allmählich infolge der von dem König, der Regierung und aus allen Teilen Italiens geleisteten Hilfe.

* **Manila**, 30. September. Die Cholera fordert auf den Philippinen, besonders in Iloilo, schreckliche Opfer. Täglich ereignen sich gegen 1000 Fälle. Die Bewohner einiger Städte fliehen ins Gebirge, lassen die Toten unbestattet und die Sterbenden ohne Hilfe zurück.

Feuersprelmeldungen.

* **Gumbinnen**, 1. Oktbr. Der Brand der Prang'schen Mühle entstand gegen 7 Uhr. Innerhalb zweier Stunden war die innere Einrichtung vernichtet. Nur die Umfassungsmauern stehen noch. Der herrschende starke Wind kam der Ausbreitung des Feuers leider sehr zu statten. Die Funken flogen bis jenseits des Piffasslusses. Eine große Scheune mit Erntevorräten brannte in kürzester Zeit nieder. Die Feuerwehr war machtlos. Die enorme Hitze ließ sie nicht heran, und sie mußte sich sonach auf die Erhaltung der naheliegenden Gesellschafts- und Kesselgebäude beschränken. Eine große Menge Mehl und Getreide ist verbrannt. Sämtliche Maschinengänge und Maschinen sind unbrauchbar geworden. Der Brand soll infolge Heißlaufens einer Welle entstanden sein. Der Schaden ist enorm, aber wohl durch Versicherung gedeckt. Hauptbeteiligte soll die **Dtpr. Feuer-Versicherungsgesellschaft** sein.

* **Grandenz**, 1. Oktober. Amtlich wird bekannt gemacht: Am ersten Oktober wird auf der **Bahnstrecke Thorn-Marienburg der Vollverkehr** eröffnet.

* **Riel**, 1. Oktober. Das neue Linienschiff „**Bettin**“ wurde heute unter Flaggenparade auf der Kaiserlichen Werft in Dienst gestellt.

Vermischtes.

Der Königer Mord kommt in einem großen Prozeß gegen die Staatsbürger-Zeitung nochmals ausführlich zur Verhandlung. Der Prozeß begann am Dienstag, den 30. September. Angeklagt sind der Redakteur der Staatsbürger-Zeitung Dr. Böttcher und der Verleger Bruhn wegen Beleidigung. Als Nebenkläger sind zugelassen, jedoch nicht anwesend, u. a. Schlächtermeister Adolph Lewy, dessen Sohn, der jetzige Strafgefangene Morris Lewy (Kneifer-Morris), dagegen war der Nebenkläger Kaufmann Caspary anwesend. Dr. Böttcher soll durch 26 Artikel, die sich mit den Vorgängen bei dem Königer Mord beschäftigen, Wilhelm Bruhn durch zwei Artikel Behörden, Beamte und Privatpersonen beleidigt haben. Vor Eintritt in die Verhandlung erklärten die Angeklagten, sie hielten den Vorwurf der Mithätererschaft gegen Lewy noch heute aufrecht. Der Vorsitzende erklärte darauf, die Beweisaufnahme werde unter diesen Umständen näher auf den Königer Mord eingehen müssen. Es folgte die Verlesung der Zeitungsartikel, die zur Erhebung der Anklage geführt haben. Sodann wurde die Verhandlung bis Mittwoch vertagt.

In **Manheim** ist der Zusammenbruch der Aktiengesellschaft für chemische Industrie erfolgt. Die Direktoren haben seit 1894 Bilanzen gefälscht. Die Unterbilanz beträgt 2 1/2 - 3 1/2 Millionen. Der Aufsichtsrat hat natürlich seine Schuldigkeit nicht getan.

Eine große Feuerbrunst suchte die Ortschaft **Mihalyaja** (ungarisches Komitat Beszprim) heim. 74 Wohnhäuser, die evangelische Kirche und die Ernte sind vernichtet. Zur Linderung der Not ist eine Hilfsaktion eingeleitet.

Łódź, 30. September. Infolge unvorsichtigen Umgehens mit Feuer brannten in dem Dorfe **Wojnicz** unweit der Stadt Sieradz von 129 Häusern 120 nieder, während die Bauern auf dem Felde waren. 12 Rinder kamen in den Flammen um. Die Gebäude sind sämtlich unversichert.

Ein Meteor ist am 19. September in der Nähe **Peteraburgs** in den Finischen Meerbusen gefallen. Baron M. Maydell teilt darüber der Nov. W. nachstehendes mit: „Die wenigen Stunden des sonnigen Tages benutzend, fegelten wir heute um 1 Uhr nachmittags in einem Segelboot von der Mündung der Sphandowka auf den Meerbusen hinaus. Als wir an dem Ufer der Krejowski-Insel entlang uns nach Norden wandten, hörten wir in der Luft ein seltsames Geräusch, das dem entferntesten langgezogenen Ton der Sirene eines Dampfers gleich. Da wir nicht die Ursache des Geräusches kannten, waren wir sehr erstaunt, daß der Ton iramer näher kam. Uns umschauend, sahen wir über dem Meerbusen in der Richtung nach Kronstadt, wie auf dem vollkommen blauen Himmel ein Streifen weißfarbigen Lichtes sich mit einer Feuerkugel an der Spitze zeigte. Der Ton ging in ein Heulen über, und der Lichtstreif kam, sich der Wasserfläche zuneigend, auf uns zu. Wir waren starr vor Entsetzen. Ungefähr eine Werst von uns entfernt fiel die Kugel ins Wasser; an derselben Stelle schloß eine Wasserfäule, die von weißen Dampfwolken

umgeben war, zum Himmel auf. Wir hörten das Geräusch des Platzens. Um uns fielen kleine Steine nieder, die das Wasser aufspritzten ließen. Fischer, die das Schauspiel mit anjahen, eilten voll Entsetzen dem Ufer zu, wohin auch wir liefen, um von unseren Eindrücken zu erzählen.“

Zu den antisemitischen Unruhen in **Oschno** wird der „Schlef. Volksztg.“ noch gemeldet, daß etwa zwanzig katholische Geistliche von der russischen Polizeibehörde festgenommen worden seien, da man sie für die Ausschreitungen mitverantwortlich machte, obwohl in Wirklichkeit die Bewohner des Klosters sich Mühe gegeben hatten, den Aufruhr zu dämpfen. Das Vermögen des Klosters hat der Gouverneur mit Beschlag belegt, um die Bestohlenen für ihre Verluste schadlos zu halten.

Treue Zeitungsabonnenten scheinen die Bewohner von **Campos** (im Staate Rio de Janeiro) zu sein. „**Tribuna**“ heißt das in Campos als Organ der dortigen Opposition erscheinende Blatt, welches dieser Tage infolge seiner fortgesetzten Angriffe gegen die herrschende Partei den Besuch der Polizei empfangen sollte. Kaum hatten Leser und Abonnenten vernommen, daß die Behörden gegen die Druckerei vorzugehen planten, als sie auch schon in Scharen herbeieilten, um sich dem schnell zum General ernannten Chefredakteur zwecks Verteidigung des Lokals zur Verfügung zu stellen. Während die einen sich an die Befestigung des Hauses im Innern machten, Fenster und Türen verammelten, die Redaktionsrevolver instandsetzten und Schießscharten öffneten, warfen andere draußen Schanzen auf, errichtete rings um das Gebäude Barrikaden, schleppten Lebensmittel herbei und verwandelten bald die Zeitungsdruckerei in eine kleine Feste. Entschlossen, mit ihrem Blatte zu stehen oder zu fallen, sahen die wackeren Abonnenten dem Kommen der Polizei entgegen. Und sie kam, sah und wurde geschlagen. Die Verteidiger hatten einen Toten und mehrere Verwundete! Das verdient ein wirklich noch nicht dagewesenes Eintreten des Publikums für seine Presse genannt zu werden.

Marktbericht.

Bericht der Marktkommission.
Braunsberg, den 1. Oktober 1902.

Weizen hochb. unverändert 6,40.
Weizen rot unverändert 6,20-6,30.
Roggen unverändert 4,50-5,00.
Gerste unverändert 4,00.
Hafer unverändert 2,30-3,00.

Königsberger Getreidebörse.

Königsberg, den 30. September 1902.

Weizen hochb. unverändert 6,50.
Weizen rot unverändert 6,30-6,40.
Roggen unverändert 4,80-5,20.
Gerste unverändert 4,00.
Hafer unverändert 3,00-3,10.

Danziger Getreidebörse.

Danzig, den 30. September 1902.

Weizen hochb. unverändert 6,60.
Weizen rot unverändert 6,40.
Roggen unverändert 5,00-5,20.
Gerste unverändert 4,00.
Hafer unverändert 3,00.

Berliner Börse vom 30. September 1902.

Dukaten per Stück	9,72 B	20-Francs-Stücke	16,28 B
Souveräns	20,41 B	Engl. Wm. p. 1 Pfl.	20,43 B
Frang. Wm. 100 Fr.	31,20 B	Deutr. Subergulden	—
Deutr. Wm. 100 M.	85,45 B	Russ. Wm. 100 Rubl.	216,30 B

Reichsbank-Disc. 3/4 p. Verb. Kurs. 4/4 p. Brutto: 2 1/2 p.				
Fonds- u. Staatspapiere.	Wtr. neuländ. 11.			
Reichs-Anl. 3 1/2	101,30 B	Wtr. neuländ. 11.	3	98,46 B
do. do. 3 1/2	101,90 B	Schl. Bedt. Pf.	4	100,30 B
do. do. 3	92,10 B	Preuß. Renten.	4	103,30 B
Preuß. Konf. A. 3 1/2	101,75 B	Russische Papiere.		
do. do. 3 1/2	102,00 B	Unig. G.-A.-S. 92	6	—
do. do. 2	92,00 B	Wtr. Anl. mittel	5	101,00 B
Staats-Anl. 63	4	do. do. kleine	5	101,00 B
do. Schuldb.	3 1/2	Deutr. Gold-R.	4	102,80 B
Dtpr. Pr.-Obl.	4	do. do. 100	4	102,80 B
do. do.	3 1/2	do. S.-R. 100	4 1/2	101,00 B
Handbriefe.		Rum. amortif. 70	5	98,40 B
Berl. Pfandb.	5	do. do. 90	4	85,30 B
do. do.	4 1/2	do. do. 92/93	5	98,20 B
do. do.	4	Russ. ionf. Anl. 93	4	—
do. do.	3 1/2	do. Boden-R.	5	—
do. do.	3 1/2	do. do. ga.	3,5	94,80 B
Landschaftl.	4	Serb. Rente 94	4	—
Centralpfandb.	3 1/2	do. Goldsch.	5	100,50 B
Dtpr. Pfandb.	4	Serb. Eish.-Opp.	5	—
do. do.	3 1/2	Litra B.	5	—
do. do.	3	Unig. G.-R. 1000	4	100,25 B
Westpr. rückerf.	3 1/2	do. do. 500	4	100,75 B
do. do.	3 1/2	do. do. 100	4	100,90 B

MESSMER
The 2,80 Mk. 3,50 per Pfund.
Berühmte Mischungen. Frodepeck. 60 u. 80 Pf. h. l.
Heinr. Moehrke, vorm. M. Aug. Auten, Braunsberg. [112*]

Zur Herbstpflanzung:
Weißbuchen zu Heben.
Birken in jeder Höhe,
Fichten, Nöhrlinge, auch ältere,
hat billig abzugeben [4594]
Wüsten per Braunsberg.

Delicia
ist das einzig Wahre zur [97*]
Vertilgung der Ratten
und **Mäuse**. Sicherer Erfolg. Menschen
und Haustieren ungeschädlich. Kein Gift-
schein nötig. Dos. 0,50 u. 1,00 Mk. in
den **Apotheken in Braunsberg,**
Frauenburg und Mohlsack, bei
Otto Aurisch Nachf., Guttstadt.

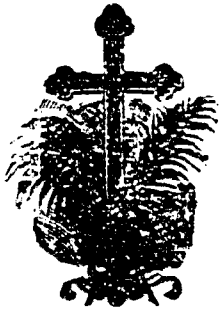
Kalende-Bildchen,
deutsch und polnisch, in großer Auswahl empfiehlt
[4611]
E. Fuhlmann.

Wohlfahrts-Geld-Lotterie.
Ziehung am 4., 6., 7., 8., 9. Oktober. [4363]
Hauptgewinne 100 000, 50 000 etc. etc.
nur bare Geldgewinne.
Originallosos à 3,30 Mark. Porto und Liste 30 Pf.
Friedrich Starck, Berlin W. 50,
Ansbacherstr. 23.

Sine Zentrifuge, 2 b. 3 Töchter-Schülerinnen
finden zum Oktober ex. gute Pension.
Zu erfragen in der Expedition d.
Ztg. unter **A. W. 739.** [4566]
150 Mk. und hohe Provision zahlt mit.
flotten Zigarrenverkäufers
die Tabak-Kompagnie in Hamburg.

Birkus Zentral.
Braunsberg, Schulzsche Wiese.
Heute, Mittwoch, abends 8 Uhr
Elite-Abend (volle Preise).
Morgen, Donnerstag, 2. Oktober, abends 8 Uhr
Unwiderruflich letzte Abschiedsvorstellung.
Neu! Nur auf Gastspiel! Neu!
Auftreten der Musical. Excentriker
Taylor u. Krüger
aus dem Wilhelmstheater Danzig.
Jede Vorstellung abwechslungsreiches Programm.
Vorverkauf wie bekannt. Hochachtung Die Direktion.

Junge Mädchen
zur Erlernung der feinen Damen-
schneiderei können sich sogleich, auch
später melden bei [4608]
Geschw. Poetsch,
Guttstadt.
in Stabigotten am 6. Okt.
Kuhholz und Brennholz.
Ginen Posten vorjähr. Winter-
blusen, modern u. gut gear-
beitet, verkaufe, um zu räumen, zum
Selbstkostenpreise. H. Rautenberg.
Ich habe auf meinen
Ader am Dorfe [4593]
Siftweizen gestreut.
Adolf Wermker, Heinrichsz.



Heute mittags 12 Uhr entschlief sanft im Herrn, wohl versehen mit den hl. Sterbesakramenten, unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, Vehrenwaise

Justina Kraft

geb. Krüger im 85. Lebensjahre.

Dieses zeigt tiefbetrübt an mit der Bitte, der teuren Entschlafenen im Gebete zu gedenken.

Wormditt, den 30. Sept. 1902.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Das Begräbnis findet am Sonntag, den 1. Oktober, 8 Uhr vor mittags, statt. Um Teilnahme an demselben wird gebeten.



Ostern 10 Uhr vormittags starb unser liebes jüngstes Söhnchen

Aloysius

im Alter von 2 Monaten, was allen Verwandten und Bekannten tiefbetrübt anzeigen

Tiermannsdorf, 1. Oktbr. 1902. Mühlenbesitzer Bernhard Freund und Frau.

Das Begräbnis findet Sonntag, 9 Uhr vormittags, statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwiegers und Grossvaters, des Rentiers

Daniel Stolzenwald,

und für die reichl. Blumen-spenden, insbesondere Herrn Prediger Wegner für die trostreichen Worte am Grabe sagen wir hiermit unseren innigsten Dank.

Braunsberg, 30. Sept. 1902.

Maria Stolzenwald
geb. Pflugradt
und Kinder.

Zurückgekehrt.

Dr. Neumann,
Wormditt. [4614]

Einem hochgeehrten Publikum, wie meiner werten Kundschaft die ergebene Anzeige, daß sich meine Wohnung **Neustädt. Marktstr. Nr. 17,** neben Herrn Kaufmann **Angrick** befindet.

Wendelin Neubauer,
Schneidermeister.

Abonnements

auf den **Deutsch. Hausschatz** pro 1903 nimmt entgegen

R. Rudlowski's
Buchhandlung, Braunsberg.

NB. Der neue Jahrgang beginnt mit Oktober und erscheint in 18 Heften à 40 Pfg. [4607]

L. Cohn-Guttstadt.

Auf meiner Einkaufsreise hatte ich Gelegenheit, größere Posten Waren, bestehend aus nur reellen guten Qualitäten äußerst vorteilhaft zu kaufen, und bin ich daher in der Lage, dieselben zu denkbar billigsten Preisen zu verkaufen.

Als besonders preiswert empfehle mein sehr bedeutendes [4597]

Herren-Stoff-Lager

zu **Anzügen** und **Paletots.**

Reinwollene Cheviots à 50 Pfg. p. Elle, **Hemden-Flanells** von 15 Pfg. an, **Steppdecken, Bettvorleger etc.,** sowie mein großes Lager in

Herren- u. Damen-Konfektion.

Neu aufgenommen:

Sämtliche Zuthaten zur Damenschneiderei zu billigen Preisen.
Gute Strickwolle p. Pfund 1,45.

Ohne Kaufzwang bitte ich mein Lager zu besichtigen und Preise anzuhören. Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Der hohen Feiertage wegen bleibt mein Geschäft den **2. u. 3. Oktober,** sowie den **11. Oktober** geschlossen.

Gefachungsvoll

L. COHN.

Wichtig für Inferenten.

Der von unserem Verlage herausgegebene

„Arbeiterfreund“

erscheint vom 4. d. Mts. ab in ungef. Formate der „Ermländischen Zeitung“ in einer

Auflage von 2500 Exemplaren.

Wir machen die Geschäftswelt auf diese günstige Inseritionsgelegenheit hiermit aufmerksam.

Erml. Zeitungs- u. Verlagsdruckerei.

Meine **Gardiennen, Portièren, Teppiche, Läuferstoffe** bringe beim Umzug in empfehlende Erinnerung. Infolge Eintreffens größerer Sendungen ist mein Lager auf das reichhaltigste assortiert mit **aparten 1902er Herbst-Neuheiten.** **Julius Dittrich, Braunsberg.**



Kindermwagen

vom einfachsten Genre bis zu den hochellegantesten. Herrt-n empfiehlt bei stets größter Auswahl, zu niedrigen Preisen. [742]

A. Teichert, Braunsberg, Altstadt.

Habe zu verkaufen:

- 1) Gr. Gebäud mit 4 herrschaftl. Wohnungen, zu jed. Gesch. geeignt, in erml. Stadt, ohne Ausz. b. sich. Käufer; 2) hübsch. Ausbau von ca. 60 Mrg. an Chaussee; 3) Ausbau vom Kirchd., 230 Mrg., 25 Mrg. Wald, neue gr. Geb.; 4) selbst. adl. Gut von ca. 300 Mrg. an Chaussee und Bahn, Preis nur 50000 M.; 5) eine Mühle mit wahr. Wasser, neueste Einr., 80 Mrg. gut. Land. Vom Käufer beanprucht keine Entschädigung.

A. Buchholz,
Rentier, Kiewitzen.

Grundstücks-Verkauf.

Ein Grundstück im Kr. Braunsberg, Kirchsp. Müdau, 84 Morgen, in guter Kultur und drainierter Boden, inkl. Wald und Wiesen, Gebäude fast neu, ist mit Einschnitt sowie totem u. lebend. Inventarium und ohne Ausgedinge anderer Unternehmungen halber sofort zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung. Marke. [4609]

Zimmer, [4592]

ev. mit Mob., möbl. oder unmöbl., in der Altstadt od. Oberthor sofort gesucht. Off. mit Preisang. unter **L. D. 740** an die Exp. d. Z. erb.

Gut möbliertes Zimmer

im Mittelpunkt der Neustadt von sofort zu vermieten. Auskunft erteilt **Walther Lichtenstein,** Marktstraße 8/9.

5000 Mark

auf ein ländl. Grundstück zur 1. Stelle per sofort gesucht. Gest. Off. unter **A. B. 742** an die Expedition dieser Zeitung erbeten. [4615]

4000 M. sind zum 1. Novbr. zur 1. od. 2. Hypoth. auf ein ländl. Grundstück zu vergeben von **Joseph Klafke,** 4595] Willenberg.

4000 Mark

auf eine Gastwirtschaft von jogleich zu zedieren gesucht. Briefl. Meldungen unter **C. D. 743** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

2 Schachtmeister

mit je **25 Mann** für Kanal- und Drainagearbeiten können sich melden bei Ingenieur **Ligocki,** Braunsberg.

Steckbrief.

Gegen die Arbeiter **Sziedat** aus **Gumbinnen,** geboren 31. Oktober 1865 zu Schwarzhof, Kreis Piltallen, und **Hans Schmidt** aus **Königsberg,** geboren am 28. Juli 1880 dafelb, welche als Strafgefangene am 13. September 1902 aus Kr. Holsk entwichen und zur Zeit flüchtig sind, ist die Unterjuchungsbahf wegen Meuterei verhängt. Ich ersuche dieselben im Betretungsfalle festzunehmen, dem nächstbelegenen Amtsgerichte zu zuführen und mir davon telegraphisch zu den Akten wider **Michalski** und Genossen Mitteilung zu machen. [4606]

Braunsberg, den 26. Sept. 1902

Der Unterjuchungsrichter bei dem Agl. Landgericht

Signalement:

- Sziedat.** 1. Größe 1,79 m, 2. Haare blond, 3. Augen blau, 4. Nase gewöhnlich, 5. Mund gewöhnlich, 6. Bart blonder Schnurrbart, 7. Zähne vollzählig, 8. Gesichtsbildung oval, 9. Gesichtsfarbe gesund, 10. Sprache deutsch.
- Schmidt.** 1. Größe 1,65 m, 2. Haare blond, 3. Augen blau, 4. Nase gewöhnlich, 5. Mund gewöhnlich, 6. Bart keinen, 7. Zähne vollzählig, 8. Gesichtsfarbe gesund, 9. Sprache deutsch, 10. Besondere Kennzeichen: Tätowierung auf der linken Hand.

Freiwillige Versteigerung. [4612]

Am Sonntag, den 4. Oktober 1902, vormittags von 8 1/2 Uhr ab, werde ich in Braunsberg, Bahnhofsstraße 274 im Auftrage des Herrn Steuerinspektors **Geisler** mehrere **Wagen u. Sälitten, 1 Kutschersilvree, Möbel, Haus- u. Küchengeräte, sowie 1 Satz Gefindebetten** öffentlich, meistbietend, gegen Barzahl. versteigern. **Auktusatz, Gerichtsvollzieher.**

Bertha Kuhn, Braunsberg.

Die ergebene Anzeige, daß ich vom 1. Oktbr. mein **Maschinen-Strickerei- und Wolllwarengeschäft** nach **Altst. Langg. 161,** neben der Drog. des Herrn **Brückner,** verlegt habe. [118*]

Saat-Roggen, Thomasmehl, Kainit

verkauft [4509]

Leo Lehmann,
Braunsberg.

Selbst mit Licht Finst Du nicht Eine Maus? Wenn jemanden Du Dein Vieh [119*] Mit dem Pulver, welches nie Verjagt: Mit dem altbewährten **Satruper Siebwaschpulver.** Su haben in Köffel bei **Wreth. Pessara.**



In **Grodzisten b. Mensguth** steht ein schwerer

Ardenner Sengst,

welcher sich sehr gut zu Zuchtzwecken eignet, [4537]

zum Verkauf.

Alter 6 Jahre, Preis 1500 Mark.

Unserer heutigen Gesamtauflage liegt ein Prosp. der Firma **Johren & Reschke-Bartenstein** bei.